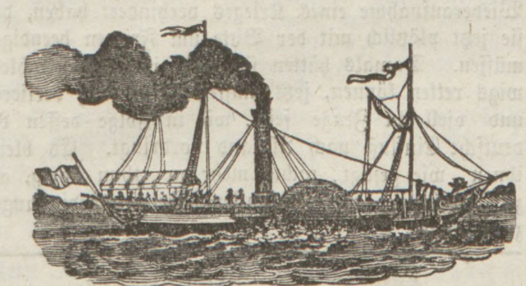
Danziger Dampfboot.

№ 166.

Dienstag, den 19. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ster Jahrgang.

Neuestes Telegramm.

Angekommen in Danzig 19. Juli, 5 U. 20 M. Nachm.

Aus dem Norddeutschen Hauptquartier in der Nacht vom 17. zum 18. Juli wird berichtet: Die Insel Föhr ist von den Oesterreichischen Truppen besetzt worden. Lieut. Hammer ist mit wenigen Schiffen entkommen. Nunmehr sind sämmtliche Westküstinseln besetzt.

Stuttgart, Montag 18. Juli.

Die Ständeversammlung setzte in ihrer heutigen Sitzung die Civilliste des Königs mit allen gegen eine Stimme wieder auf 850,000 Gulden fest.

Altona, Montag 18. Juli.

Nach der heutigen „Schleswig-Holsteinischen Zeitung“ hat der Gesammtausschuß der Schleswig-Holsteinischen Vereine gestern beschlossen, eine Versammlung der Delegirten auf nächsten Montag nach Rendsburg einzuberufen, um gegen jedes Provisorium, auch wenn dasselbe in der Einsetzung einer gemeinsamen Regierung des deutschen Bundes und der beiden deutschen Großmächte bestehen sollte, Schritte zu thun. Die schleswigschen Ausschußmitglieder haben diesem Beschlusse beigestimmt.

Wien, Montag 18. Juli.

Der „Constitutionellen Oesterreichischen Zeitung“ wird aus Hamburg telegraphirt, daß Graf Moltke und Kammerherr Sick von dänischer Seite zu Bevollmächtigten für die Friedensunterhandlungen in Wien bestimmt sind und daß in Kopenhagen die Auflösung des Reichsrathes als sehr nahe bevorstehend angesehen wird.

Die Bezirksvorsteher.

Von dem Herrn Stadtverordneten Dr. Liévin wurde vor einiger Zeit in der Stadtverordneten-Versammlung beantragt, einen Ausschuß behufs einer Vorbereitung für Bezirksvorsteherwahlen zu ernennen. Der Antrag wurde, nachdem ihn der Herr Antragsteller in einer umfassenden und überzeugenden Weise begründet, von der Versammlung angenommen. In Folge der Annahme des Antrags fand denn auch sofort die Wahl von Mitgliedern für den Ausschuß statt. Dieselbe traf die Herren Biber, Damme, Liévin und Pretzell. Von dem Geist und Character dieser Männer läßt sich erwarten, daß sie ihre wichtige Aufgabe mit Energie erfaßt haben, um sie durch ihre Berathungen einer den Bedürfnissen unseres Communallebens und dem Fortschritt der Zeit entsprechenden Lösung entgegen zu führen. In dem heutigen Intelligenzblatt machen dieselben bekannt, daß morgen, Nachmittags um 5 Uhr, im untern Lokal der St. Barbara-Elementar-Schule eine Versammlung behufs einer Besprechung über die Aufstellung von Candidaten für die bevorstehende Neuwahl im 24. Bezirk stattfinden soll. Außerordentlich zu wünschen ist es, daß diese Versammlung auf das Zahlreichste besucht werden möge. Denn unzweifelhaft wird in derselben den Wählern die Bedeutung eines Bezirksvorstehers auf das Anschaulichste klar gemacht werden. Es ist dies übrigens um so mehr nöthig, als die Städte-Ordnung von 1853 über dieselbe keinen Aufschluß giebt. Die Bezirksvorsteher sind Organe des Gemeinde-Vorstandes und können als solche, wenn sie eben kein willenloses Werkzeug sind, durch ihre Intelligenz und die Energie ihres Charakters unendlich viel leisten. Durch sie werden alle Armen-Unterstützungen vermittelt, und dieser Umstand allein wird hinreichend sein, ihre große Bedeutung hervortreten zu lassen. — Für diese Behauptung sprechen Zahlen, die von beweisender Kraft sind. Im Jahre 1857 wurden hier in Danzig circa 30,000 Thlr., im Jahre 1859 ca. 32,000 Thlr., im Jahre 1860 ca. 33,000 Thlr., im Jahre 1861 ca. 36,000 Thlr. und eine gleiche Summe in dem folgenden Jahre ausgegeben. Es sind dies Summen, die es gewiß als nöthig erscheinen lassen, bei ihrer Verwendung die gewissenhafteste Prüfung anzuwenden. — Zugleich ist die Wirksamkeit der Bezirksvorsteher in Betreff des Volksschulwesens, welches hoffentlich in unserer Stadt eine ganz neue Gestalt erhalten wird, um dem Fortschritt der Zeit zu entsprechen, eine höchst wichtige. Sie dürfen, wenn sie ihrer Aufgabe genügen wollen, vor allen Dingen nicht der Partei angehören, welche im Dunkeln schleicht und das gegenwärtige Geschlecht so gerne in das Kleid mittelalterlicher Institutionen stecken möchte.

Vom Kriegsschauplatze.

— Zur Ergänzung unserer Mittheilungen über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze entnehmen wir einer Korrespondenz der „Breslauer Zeitung“ eine Schilderung des Ueberganges über den Lymfjord: „Die ersten preußischen Truppen“ — heißt es in derselben — „waren in der Nacht vom 9. zum 10. in Aalborg eingerückt und erfuhren am Morgen des 10., daß die Dänen Sundby verlassen und sich nach der Küste zurückgezogen hatten. So wurde ein Boot, bemannt mit einem Offizier und 10 Mann des 50. Regiments, als Patrouille über den Lymfjord hinübergeschickt, während gleichzeitig Geschütze am Strande aufgefahren standen. Unbehelligt gelangte das Boot in Sundby an; die Soldaten landeten, verschwanden dann in den Straßen, erschienen nach einiger Zeit außerhalb Sundby, erstiegen die Anhöhe, auf deren Spitze bei der Batterie der Offizier die preußische Fahne aufpflanzte. Ein endloses Hurrah erscholl von der am diesseitigen Ufer versammelten Menge. Nachdem die Patrouille ihren Bericht abgestattet hatte, begann das Uebersetzen der Soldaten auf einzelnen Booten und dasselbe wurde gestern fortgesetzt. Das Uebersetzen geschah an zwei dicht neben einander gelegenen Stellen hinter der dänischen Zollkammer und wurde an jeder von einem Pionier-Offizier geleitet; auf der rechts gelegenen stiegen immer, je nach der Größe des Bootes, 6 bis 10 Mann mit vollem Gepäck ins Boot, das theils von Pionieren, theils von den Pionieren der Infanterie geleitet wurde. Auf der links gelegenen Stelle führte eine kurze Brücke ins Wasser hinein und hier wurden die Pferde auf sogenannten Maschinen hinübergebracht. Jede Maschine besteht aus 2 eisernen oder hölzernen Pontons, die mit Balken bedeckt und mit einer Rampe umgeben sind, welche auf der dem Lande zugekehrten Seite auseinander zu nehmen ist. Da indeß die Strömung etwas stark war, so war ein langes Tau durch den Lymfjord gezogen und die Pioniere, die auf der einen Seite saßen, führten die Maschine am Seile entlang, während die auf der anderen Seite befindlichen 2 Pioniere ruderten. Sechs Maschinen und an 20 Boote waren fortwährend in Thätigkeit, und wenngleich die Pferde auf dem schwankenden Elemente Anfangs öfter unruhig wurden, so wurden sie zumeist durch die Husaren sehr bald beruhigt und kam kein Unglücksfall vor. Eine Brücke über den Lymfjord wurde nicht geschlagen, theils weil die Pontons nicht zureichten — man hätte über 300 gebraucht — theils, weil bei stärkerer Strömung eine Zerstörung derselben nahe lag.

Berlin, 18. Juli.

— Die „Prov.-Corr.“ bringt einen Aufsatz „Das preußische Heer“, welcher folgendermaßen schließt: „Nach den Tagen von Düppel und Alsen kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die preußische Armee an Kriegstüchtigkeit, sowohl was den Geist und die Umsicht der Führung, wie auch die Ausdauer, die Hingebung, die Disciplin der Truppen und die selbstständige Gewandtheit der Einzelnen betrifft, getrost jeden Vergleich bestehen kann. Nach den neuesten glorreichen Feldzügen der Franzosen in der Krim und in Italien war die Aufmerksamkeit in hohem Grade auf die besonderen Eigenschaften und Vorzüge gerichtet, welchen die französischen Waffen zum Theil ihre Siege verdankt hatten. Es war allgemein angenommen, daß die Leichtigkeit und Freiheit der Bewegung und die persönliche Selbstständigkeit, welche in jedem einzelnen Soldaten in der französischen Armee gepflegt und entwickelt wird, das Uebergewicht der Franzosen großentheils herbeigeführt habe. Vielfach wurden jene Eigenschaften als im Gegensatz stehend mit den Gewöhnungen unseres preußischen Heeres dargestellt, von welchen man behauptete, daß sie in einem bloßen steifen Exercieren beständen. Man that damit freilich der militärischen Ausbildung in Preußen das schwerste Unrecht, da dieselbe von jeher auch auf die möglichst selbstständige frische und lebendige Ausbildung jedes Einzelnen gerichtet war, was jedoch bei einer höchstens dreijährigen Dienstzeit allerdings nicht so leicht durchzuführen ist, wie bei Soldaten von sieben- und achtjähriger Dienstzeit. Vollends aber sind auch durch die Erfahrungen von der „Kampfesweise der Franzosen“ bei uns nicht unbenutzt geblieben, und gerade der jetzige Oberbefehlshaber Prinz Friedrich Karl hat seit Jahren sein Augenmerk und seinen Einfluß daran gesetzt, die militärische Ausbildung in ganz besonderem Grade auf die persönliche Tüchtigkeit jedes Einzelnen zu richten. Die Erfolge, welche er jetzt auf dem Kriegsschauplatze errungen, sind nicht blos ein Preis seiner Genialität als Führer, sondern zugleich der schönste Lohn seiner jahrelangen Arbeit und Fürsorge in der Armee. Für Preußen aber und für ganz Deutschland ist die Bewährung des preußischen Heeres weit über alle gehegten Erwartungen hinaus die köstlichste Errungenschaft des jetzigen Feldzuges und das sicherste Unterpfand der uns gebührenden Machtstellung in Europa, welche weder von Kleinmüthigen im eigenen Lande, noch von Feinden und Neidern im Auslande so leicht wird wieder angezweifelt werden können.“

— Der „M. Z.“ schreibt man: Von gewöhnlich sehr gut unterrichteter Seite verlautet mit großer Bestimmtheit, daß die Regierung in der nächsten Kammersession zur endlichen Ausgleichung unsrer Militair- und Budgetfrage der Kammer noch einmal, aber zum letzten Male, mit gewissen Ausgleichungspropositionen entgegenzutreten beabsichtigt. Es ist dies um so nothwendiger und deshalb auch wahrscheinlich, weil mittlerweile die Ausführung der neuen Artillerieorganisation begonnen hat und die obwaltende Differenz mit der Landesvertretung noch erweitert worden ist. Aber, so fügt man hinzu, die Anerbietungen des Ministeriums werden sich keinesfalls bis zu einem Eingehen auf die Forderung der zwei-

jährigen Dienstzeit erheben, dasselbe sei vielmehr fest entschlossen, dem Könige in der Armee auch für die Zukunft völlig freie Hand zu verschaffen. Wie dabei eine Ausgleichung möglich sein soll, ist freilich nicht einzusehen. Unter den Ausgleichungspunkten dürfte einer wahrscheinlich in dem Anerbieten bestehen, die Feldstärke der Bataillone für die Zukunft überhaupt auf 800 Mann fest zu setzen, wodurch bei vier Reservejahrgängen allerdings die Friedensstärke der Truppen um etwas mehr herabgesetzt werden könnte oder vielleicht sogar einer von den beiden durch die neue Armeeorganisation der Reserve zugewiesenen jüngsten Jahrgänge der Landwehr wieder zur letztern zurück zu stellen wäre. Eine Concession letzterer Art würde indeß principieller Natur sein und hat bei dem starren Festhalten der Regierung an ihrem Princip wenig Aussicht auf Verwirklichung. Ohne Zweifel wird die Kammer bei ihrem nächsten Zusammentreten das Ministerium in einer durch die letzten Erfolge noch selbstbewußtern Stellung finden als früher und dadurch eine um so schwierigere Stellung in der Vertheidigung des constitutionellen Rechts haben, ja es wäre nicht unmöglich, daß die zweite Hälfte dieses Jahres im Innern nicht minder bedeutsame Ereignisse in ihrem Schooße birgt, als die erste Hälfte solche in unsern auswärtigen Verhältnissen herbeigeführt hat, nur daß jene schwerlich so allgemein erfreulicher Natur als diese sein dürften. Noch hört man, jedoch von weniger zuverlässiger Seite, daß die Regierung, um mit dem völligen Abschlusse der Militairorganisation vor die Kammer zu treten, entschlossen sei, diesen Herbst auch noch die schon seit mehreren Jahren ausgesetzte Errichtung von wiederum 8 neuen fünften Escadrons eintreten zu lassen. Bekanntlich fehlen zu der in der Organisation bestimmten Cavalleriestärke noch 24 Escadrons, welche binnen drei Jahren mit je 8 Escadrons errichtet und die dann mit den schon vorhandenen 8 fünften Schwadronen zu 8 neuen Cavallerieregimentern zusammengestellt werden sollten, wovon indeß aus Mangel an bereiten Fonds bisher Abstand genommen worden war. Gewiß ist jedenfalls, daß die Regierung auch diese Absicht niemals hat fallen lassen, und es erscheint deshalb immerhin möglich, daß sie den gegenwärtigen Moment zu deren Ausführung für besonders geeignet hält.

London, 14. Juli. Die „Times" räth den Dänen hier dringend zum Frieden. Dänemark — sagt sie — steht verlassen von allen Mächten, so daß es nicht einmal mehr unseren freundschaftlichen Rath verwerthen könnte. Die Aufregung bei uns hat sich in den letzten vierzehn Tagen gelegt, die Mißgriffe der Regierung sind verziehen, die Schadenfreude des Auslandes und der fremden Presse ist von uns mit Gleichmuth ertragen worden, und die Nation hat jetzt die Rolle des Vermittlers oder Betheiligten mit der des Zuschauers vertauscht, fest entschlossen, keinen Antheil weiter zu nehmen an Erörterungen, bei denen Beweisgründe wenig, Geschütze dagegen um so mehr Gewicht haben. Was könnten die alleinstehenden Dänen jetzt auch Besseres thun, als dem Beispiele folgen, daß Oesterreich und Preußen ihnen im Laufe dieses Jahrhunderts gegeben haben, nämlich den vom Eroberer dictirten Frieden anzunehmen. Noch ist ihnen die letzte Erniedrigung besiegter Völker erspart worden, ihre Hauptstadt ist noch nicht erobert, die Paläste ihres Königs sind noch nicht von gewaltigen Generalen bewohnt, ihre Museen sind noch nicht geplündert, ihr Staatsschatz noch nicht erbeutet. Doch könnte ihnen das eine oder andere dieser Dinge passiren, wenn sie in ihrem trotzigen und zugleich ohnmächtigen Widerstande noch länger verharren. Da ist es das Allergerathenste, sich in sein Schicksal ergeben und die übermächtigen Sieger um Frieden bitten. Wie es heißt, hat der König von Dänemark sich vor Allem an den Kaiser der Franzosen gewendet, nicht, um seine Vermittlung zu erbitten, sondern um sich bei ihm Raths zu erholen, ob es ersprießlich wäre, einer der deutschen Großmächte oder beiden Friedenseröffnungen zu machen. In Uebereinstimmung mit dem Rathe des Kaisers ist denn auch des Königs Bruder abgesandt worden, und der Kaiser hat überdies, wie versichert wird, sein Versprechen gegeben, für den Erfolg dieser Sendung nach Kräften zu wirken. Daß die französische Regierung die Nothwendigkeit einer Abtretung der beiden Herzogthümer einsieht, steht so ziemlich fest. Ob dann das Erbe einem Augustenburger oder Oldenburger zufallen, ob die Stimme der Bevölkerung hierbei den Ausschlag geben soll — wie Frankreich bekanntlich wünscht und Oesterreich bekanntlich nicht wünscht — oder ob die Leitung der Herzogthümer dem Erwählten der Verbündeten und des deutschen Bundes anheimfallen soll, sind rein deutsche Fragen. Was Dänemark betrifft, hat es nichts Besseres vorerst zu thun, als sich in die Verjagung seiner Truppen zu fügen und um den Preis dieser und anderer Zugeständnisse wieder in den Besitz von Jütland zu gelangen. Möglich immerhin, daß die angeblichen außerordentlichen Forderungen der deutschen Mächte auf Uebertreibung beruhen, aber anderseits läßt sich nicht hoffen, daß diese sich großmüthig oder versöhnlich zeigen werden. Mit aller Rücksicht für eine Nation, welche das Opfer eines so starken Angriffs geworden ist, müssen wir doch bedauern, daß die Dänen während der zweiten Hälfte nicht klüger gehandelt und die Wiederaufnahme eines Krieges verhindert haben, den sie jetzt plötzlich mit der Bitte um Frieden beendigen müssen. Damals hätten sie noch einen Theil Schleswigs retten können, jetzt müssen sie es ganz verlieren und vielleicht Zeuge sein, wie in Folge dessen der deutsche Einfluß nach Jütland vordringt. Es bleibt ihnen, wie gesagt, nichts mehr zu thun übrig, als zu trachten, die günstigsten Friedensbedingungen zu erlangen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 19. Juli.

— Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den nachstehenden Offizieren und Mannschaften ꝛc. Allerhöchstihres Aviso „Pr. Adler" und der Dampf-Kanonenboote erster Klasse „Basilisk" und „Blitz", welche sich in dem am 9. Mai c. bei Helgoland stattgehabten Seegefecht ausgezeichnet haben, Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar: vom Aviso „Pr. Adler": dem Korvetten-Kapitän und Kommandanten Klatt und dem Kapitän-Lieut. Jung den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern; dem Assistenzarzt Dr. Köster den Rothen Adler-Orden vierter Klasse am weißen Bande; vom Dampf-Kanonenboot 1. Klasse „Basilisk": dem Korvetten-Kapitän und Kommandanten Schau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern, dem Assistenzarzt Dr. Gretsel den Rothen Adler-Orden vierter Klasse am weißen Bande; vom Dampf-Kanonenboot 1. Klasse „Blitz": dem Kapitän-Lieutenant und Kommandanten Mac-Lean den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern. Ferner: dem Lazareth-Gehülfen 1. Klasse Meinke und dem Lazareth-Gehülfen 3. Klasse Rostock das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Im verflossenen Semester ist die hiesige Feuerwehr 69mal alarmirt worden, und waren zur Löschung der betreffenden Feuer 22mal Spritzen in Thätigkeit. — Die größten Brände fanden im Januar, April, Mai und Juni und zwar auf den Grundstücken Röpergasse No. 19, Langgarten No. 94, Holzmarkt No. 12, Tischlergasse No. 32 und auf der Königl. Gewehrfabrik statt, jedoch wurden auch hier mit Ausnahme des hölzernen Flachsmagazins auf Langgarten No. 94 nur geringe Theile der betreffenden Gebäude zerstört. Von den übrigen 64 Alarmirungen erwiesen sich 18 als blinder Lärm, während 46mal die Feuerwehr es theils mit Dielen- und Balkenbränden zu thun hatte, welche letztere alle im Keime gelöscht wurden und in Folge der hiesigen meist so mangelhaften baulichen Anlage der Feuerungen entstanden waren. — Die Thätigkeit der Schutzmannschaft bei den vorstehenden Feuern wurde 4mal beansprucht. Im Uebrigen sind durch dieselbe in dem verflossenen Halbjahre 197 Arretirungen geschehen und zwar ist die Sistirung zum Polizeigewahrsam in 94 Fällen wegen Straßenunfugs aller Art, in 11 Fällen wegen Verunreinigung der Straßen, in 18 Fällen wegen Diebstahls, in 33 Fällen wegen Obdachlosigkeit, in 16 Fällen wegen Trunkenheit und in 25 Fällen wegen Unzucht auf der Straße erfolgt.

— Gestern Abend gegen 6 Uhr entstand in dem Grundstücke des Kaufmannes Bieschke, am brausenden Wasser Nr. 2, dadurch ein unbedeutender Brand, daß das Holzwerk einer Fachwerkswand sich in Folge einer dicht daneben liegenden Feuerungsanlage entzündet hatte und von der herbeigerufenen Feuerwehr herausgenommen und abgelöscht werden mußte. — Am Sonntag Vormittag hätte in dem Grundstücke Heil. Geistgasse 92 leicht ein recht bedeutendes Feuer stattfinden können. Ein Arbeiter des in besagtem Hause wohnenden Kaufmannes Marschalk beging die Unvorsichtigkeit mit einem offenen Lichte in den Keller zu gehen und dort ein neben Brennmaterial lagerndes Faß mit Petroleum abzuzapfen. Sofort fing dieses Feuer und kann es als ein großes Glück betrachtet werden, daß durch das schleunige Zudrehen des Hahnes resp. das Ueberdecken des Fasses mit nassen Tüchern diesmal noch die Gluth erstickt und großem Schaden vorgebeugt wurde. — Die herbeigerufene Feuerwehr kam nicht mehr in Thätigkeit.

— In der Nacht vom 17. zum 18. d. M. sind der Russ. Staatsrath Peucker, Baron Schwartz, dessen Gattin und die Frau Kablonkoff in der Weichsel bei Wloclaweck ertrunken. Die hiesige Polizeibehörde ist ersucht, falls die Leichen herunter geschwemmt kommen sollten, in die Heimath zu senden.

— Morgen 8 Uhr trifft der Extrazug, welcher den Kaiser von Rußland und Gefolge nach Rußland zurückführt, in Dirschau ein.

— Gestern Abend fand im Selonkeschen Etablissement auf Langgarten ein großes Doppelkonzert vor einem zahlreich versammelten Publikum statt; dasselbe wurde ausgeführt von den Kapellen der Herren Buchholz und Keil. Mit den einzelnen Musikpieçen wechselten angenehm die Gesangs-Vorträge ab, welche nicht minder das Publikum fesselten, als die eleganten gymnastischen Leistungen des Herrn François. — Auch dieser genußreiche Abend bewies, daß Hr. Selonke alle Mittel aufbietet, um seinem Local Renommé zu verschaffen.

— Die hiesige Fr.-Wilh.-Schützengilde hat in der gestrigen General-Versammlung beschlossen, für den Umbau des großen Saales und Vergrößerung desselben durch Logen 6000 Thlr. zu bewilligen.

— Gestern Abend war vor dem Hause des Möbelfuhrmanns Herrmann in der Heil. Geistgasse ein großer Menschenauflauf, denn es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß dessen 16jährige Tochter Selma durch eine Mißhandlung von Seiten ihrer Dienstherrschaft, einer handeltreibenden Wittwe, verstorben sei. Daß dieses Mädchen wirklich nach den Schlägen, deren Spuren sichtbar sind, erkrankt und gestern verschieden ist, hat seine Bestätigung gefunden; ob aber der Tod in Folge der Züchtigung eingetreten ist, wird erst die gerichtliche Untersuchung ergeben.

— Herr Maler Sy restaurirt gegenwärtig die Bilder des rothen Saales im Rathhause.

— Gestern Abend badeten sich mehrere Handwerksgesellen in der Militair-Badeanstalt am Englischen Damm. Als dieselben im Wasser waren, durchsuchten mehrere Knaben die Taschen der am Lande liegenden Kleidungsstücke und entwendeten ein Portemonnaie mit 3 Thlrn. Der Thäter wurde später ermittelt und verhaftet.

— An der Mottlauer Wache wurde gestern die Passage der Fähre durch ein Holzfloß gehemmt. Der Fährknecht wollte sich den Aufenthalt nicht gefallen lassen und gerieth mit den Holzschiebern in Streit, bei welchem derselbe mit einer eisenbeschlagenen Stange mehrere Schläge über den Kopf erhielt, daß er blutend und besinnungslos niederstürzte.

— Nach einem hier eingetroffenen Privatbriefe hat sich am letzten Montage in Kahlberg ein bedauernswerther Unglücksfall ereignet. Hr. Stadtrath Zimmermann aus Elbing, welcher sich mit seinem Sohne auf der Jagd befand, ist durch das plötzliche Losgehen der Büchse des letzteren in die Brust geschossen worden. Die hinzugerufenen Aerzte sollen das Leben des bejahrten Mannes aufgegeben haben.

⊙ Neufahrwasser, 19. Juli. Die in der Bucht vor Anker gelegenen beiden feindlichen Dampfer gingen gestern Abends 9 Uhr um Hela. Heute sind keine Kriegsschiffe in Sicht.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 15. Juli.

Präsident: Herr Director Ukert; Staatsanwalt: Herr von Strombeck; Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Röpell.

Auf der Anklagebank: der Malergehülfe Bludau — wegen Theilnahme am schweren Diebstahl.

Der Bäckermeister Herr Schnarke begab sich am 23. Octbr. 1862 mit seiner verlobten Braut in die Katharinenkirche, um für den geschlossenen Bund den Segen der Kirche zu empfangen, d. h. sich trauen zu lassen. Wer denkt in einer so festlichen Stimmung, welche der Dichter als des Lebens schönste Feier bezeichnet, an etwas Böses!? — So aber ist es nun einmal im Leben. Während man an nichts Böses denkt, während der Geist in hoher Andacht schwebt, treibt oftmals der Teufel in unmittelbarer Nähe sein Wesen und baut neben der Kirche sein Haus. — Zu derselben Zeit, in welcher Hr. Schnarke in der Kirche getraut wurde, erbrachen diebische Hände in einer Hinterstube seiner Wohnung einen Wandschrank und stahlen ihm die Summe von 200 Thlrn. Der Verdacht fiel, als der Diebstahl entdeckt wurde, auf die Köchin Barbara Pfahl, und das um so mehr, als sie schon wegen schweren Diebstahls mit Zuchthaus bestraft worden war. Nachdem sie verhaftet worden, sagte sie aus, daß sie mit ihrem Bräutigam, dem Malergehülfen Bludau den Diebstahl gemeinschaftlich verübt habe. Diese Angabe mußte um so mehr Glauben finden, als Bludau gleichfalls ein vielfach bestrafter Dieb war. So kam denn auch er gleich seiner Braut vor die Schranken des Schwurgerichts; aber er schlug Zeugen vor, welche bekunden sollten, daß er während der Verübung des Diebstahls krank in seinem Bett gelegen. Der Alibibeweis gelang ihm, in Folge dessen er von der Anklage frei gesprochen wurde.

Das Langgasser Thor in Danzig und seine Statuen.

Civitatis Gedanensis Porta lapidea ad ingressum Plateae longae ab Architecto Abrah. Block Anno 1612 exstructa et octo Statuis a Petro Ringeringo sculptis ornata anno MDCXLIX.

Diesen Titel trägt ein nach einer guten Zeichnung eines gewissen Kaspar Gockheller von Jerem. Falck[1]) gestochenes Blatt mit der geometrischen Ansicht das Langgasser Thor in Danzig. Dasselbe wurde im Jahre 1612 an Stelle eines ältern gothischen Stadtthors aus der Mitte des 14ten Jahrh., dessen Gestalt man noch auf einem großen Gemälde (Ansicht des langen Marktes und der Langgasse) vom Jahre 1601 in der Territorialkasse des Rathhauses sehen kann, erbaut und ist ein Prachtstück der Danziger Architektur vom Anfang des 17ten Jahrh., eins der wenigen Gebäude unserer Stadt in reiner Renaissance. Aber auch hier zeigen sich schon in den Friesen über den Säulen die so eigenthümlich verzerrten Masken, welche in der Danziger Kunst sich lange Zeit hindurch erhalten haben, vielfach an Gebäuden (besonders schön sind sie an der reichen Façade des Hauses Langer Markt Nr. 20), aber auch in Holz geschnitzt bei Geräthen aller Art vorkommen. Der Architekt u. Bildhauer[2]) Abraham von dem Block, über dessen Lebensverhältnisse Prof. Th. Hirsch (Preuß. Provinzialblätter 1847 Bd. IV. Seite 227) einige Nachrichten zusammengetragen hat, zeigt sich in diesem Werke als ein Künstler, der den Vitruv und die von den Italienischen Architekten aufgestellten Regelbücher, vielleicht in Italien selbst in der Schule des großen Andrea Palladio von Vicenza (1516—89), genau studirt und, vom Standpunkte seiner Zeit aus betrachtet, auch ein den Regeln seiner Kunst vollkommen entsprechendes, damals gewiß viel bewundertes Werk geschaffen hat. Sieht man aber genauer hin, so zeugt der Bau nicht von besonderem schöpferischem Genie, denn das Thor besteht aus zwei auf einander gesetzten Bauten, von denen jeder Theil für sich ein Ganzes bildet. Der untere Theil, mit Jonischen Säulen, ist eine nur in den Detailformen modificirte Nachbildung eines Römischen Triumphbogens; der obere, mit Korinthischen Säulen, desgleichen, nur daß statt der drei Durchgänge große Bogenfenster angebracht sind, welche zur Beleuchtung des hier befindlichen Saales, (der seit 1804 Zeichnensaal der Kunstschule) dienen. Die Detailbildung ist für jene Zeit[3]) eine sehr reine. Man erkennt, daß der Meister mit vielem Fleiß und Geschick die antiken römischen Vorbilder studirt hat. Daß sich dabei mancherlei Formen eingeschlichen, die nicht antik, lag in dem Geist seines Zeitalters. Sie finden sich bei den bedeutendsten Italienischen Architekten und beweisen eben durch die Praxis, daß die antiken Formen allein für unsere modernen Zwecke nicht ausreichen.

Zu bezeichnetem Blatt gehören acht andere, von demselben Falck vorzüglich in Kupfer gestochen, die acht Statuen auf der Attica dieses Thores darstellend, welche Peter Ringering, ein Danziger Meister, aus Sandstein gemeißelt. Ueber diesen Künstler, dessen Name bis vor Kurzem allein aus besprochenem Kupferstich bekannt war, hat abermals Prof. Th. Hirsch die interessantesten Thatsachen[4]) aus dem Danziger Archiv ans Licht gezogen und in den Preuß. Prov. Bl. (1852 Bd. I. Seite 261- 67) publicirt. Derselbe theilt mit, daß Ringering anfangs in Danzig als Steinhauergeselle gearbeitet, dann aber, nachdem er längere Zeit in der Fremde gewesen, als bedeutender Künstler in seine Vaterstadt zurückgekehrt sei. Daß der Künstler in Italien, wahrscheinlich auch in Rom gewesen, ist bei dem am Anfang des 17ten Jahrh. lebhaften Verkehr zwischen Danzig und Italien[5]) wohl anzunehmen. Diese Thatsache wird aber zur Gewißheit bei genauerer Betrachtung der Statuen selbst, die auf genauestem Studium der Antike beruhen. Sie sind sehr vorzüglich in Conception und Ausführung und außer dem im Allgemeinen über die Kunstwerke ausgebreiteten Geist, der damals wohl für durchaus antik gehalten wurde[6]), erinnern viele Einzelnheiten, besonders in der Drappirung, an bestimmte antike Statuen. So z. B. die Taf. V. an die sogenannte Venus genetrix (Müller, Denkmäler alter Kunst Bd. II. Fig. 263), die in vielen Exemplaren in mehreren Antikensammlungen vorhanden, die Concordia Taf. IV. an die Venus von Arles (Müller, Denkm. II. 271), die Prudentia Tafel I. an die sogenannte Farnesische Flora in Neapel u. s. w. Doch hat der Künstler sich nicht sklavisch an seine Vorbilder gehalten, sondern dieselben sorgfältig studirt und als wahrer Künstler seinen Nutzne daraus gezogen. Die antiken Statuen konnte der Künstler aber füglich nur in Italien selbst studiren. Die in Deutschland älteste größere Sammlung antiker Statuen kam erst 1728 nach Dresden und Gypsabgüsse gehörten damals und auch noch zu Goethe's Jugend in Deutschland zu den Seltenheiten. (Die Mengs'schen Gypsabgüsse wurden erst 1794 in Dresden öffentlich aufgestellt.)

Da die Statuen auf dem Thor für unsere modernen Augen etwas hoch (etwa 60 Fuß) stehen, sie überdies im Verlauf von 214 Jahren, trotz der 1849 von R. Freytag besorgten Restauration, gelitten haben, kann man sie im Original weniger genießen als in den trefflichen Kupferstichen von Falck.

So sehen wir, wie das Langgasser Thor, sowohl in seiner Architektur wie in seinem plastischen Schmuck, ganz auf der Höhe seiner Zeit steht und ein bedeutsames Denkmal des Kunstsinns und der am Anfang des 17. Jahrh. allgemein nach Italien hinweisenden Bildung der Danziger ist.

R. Bergau.

1) Ueber diesen trefflichen Kupferstecher vergl. W. Seidel in den Preuß. Prov. Bl. 1847, Bd. III. Seite 165—171.

2) Auch Maler? — Vergl. Hoburg, Geschichte des Rathhauses (Danzig 1857) Seite 37.

3) Man vergleiche z. B. das 1605 erbaute Zeughaus und das 1609 erbaute Wohnhaus des Rathsherrn Speimann von der Speie (Langer Markt Nr. 41.)

4) Der Künstler hatte für diese acht kolossalen Statuen an Arbeitslohn nur 40 Thaler bedungen.

5) Vergl. Th. Hirsch „Ueber den Handelsverkehr Danzigs mit den italienischen Staaten zu Ende des 16. Jahrh." in den Preuß. Prov. Blättern 1847 Bd. IV. und A. von Reumont „Di alcune relazioni dei Fiorentini colla città di Danzica" im „Archivio Storico Italiano." Nuova Serie T. XIII. P. 1.

6) Man hatte damals kein geübtes Auge für das Antike. Heutiges Tages würde man z. B. die von Michelangelo gearbeitete Gruppe des Bacchus mit einem Faun, die in den Uffizj zu Florenz steht (Murray Handbook of Florence. London 1861, Seite 64 Nr. 389) wohl kaum für antik halten. Wie manirirt und characterlos sind die älteren Abbildungen antiker Statuen bei Perrier, Montfaucon u. A., vergleicht man sie mit den musterhaften Publicationen des Instituto di corrisp. arch. di Roma. — Winkelmann, welcher der Welt zuerst die Augen für die wahre Schönheit der Antiken geöffnet, klagt oft, daß er keine guten Zeichner für seine Publikationen finden könne.

Zur Bevölkerungsstatistik Danzigs.

Die Zu- und Abnahme der Geburten und Todesfälle in einem Orte pflegt mit der Zu- und Abnahme des allgemeinen Wohlstandes Hand in Hand zu gehn. Bei steigendem allgemeinen Wohlstande pflegt die Zahl der Geburten zu, der Todesfälle abzunehmen und umgekehrt. Blicken wir auf das vergangene Jahr zurück, so stellt sich dieses für unsere Stadt im Allgemeinen als ein günstiges dar; es wurden in hiesiger Stadt geboren 3730, es starben 3400 Personen; der Ueberschuß der Geburten betrug daher 330; dieser Ueberschuß war bedeutend größer als im Jahre 1862; denn damals wurden geboren 3348, es starben 3214, der Ueberschuß betrug daher nur 134, blieb also gegen den Ueberschuß des letzt vergangenen Jahres um mehr als die Hälfte zurück. Nach der letzten Zählung im December 1861 enthielt Danzig incl. der Militairbevölkerung 82,765 Einwohner; es kam daher im Jahre 1862 auf $24_{,6}$, im Jahre 1863 auf $22_{,1}$ Einwohner eine Geburt; im Jahre 1862 auf $25_{,7}$, 1863 auf $24_{,3}$ Einwohner ein Todesfall; die Zahl der Geburten hat sich daher in größerem Maaße als die Zahl der Todesfälle im Verhältnisse zur Einwohnerzahl vermehrt. Auf diese Vergleichung ist aber nicht ein zu großes Gewicht zu legen; sie ist ungenau und unzuverläßig, da die Bevölkerung jetzt nicht mehr dieselbe ist, als im December 1861, sondern sich wahrscheinlich durch Zuzug und Ueberschuß der Geburten nicht unerheblich vermehrt haben wird. Dem Geschlechte nach waren unter den Geborenen 1958 Knaben und 1772 Mädchen, es komen daher auf 100 Geburten $52_{,5}$ Knaben und $47_{,5}$ Mädchen; etwas aber nur wenig anders war das Verhältniß im Jahre 1862; in diesem Jahre wurden geboren 1756 Knaben und 1592 Mädchen; es kämen daher auf 100 Geburten $52_{,5}$ Knaben und $47_{,8}$ Mädchen.

Den Religionsverhältnissen nach wurden bei der Civilbevölkerung

bei den	geboren	es starb.	also mehr gebor.	mehr gestorb.
Evangel.	2089	2115	—	26
Katholiken	1286	926	360	—
Reformiten	119	55	64	—
Mennoniten	4	2	2	—
Juden	77	62	15	—
	3575	3160	441	26

also mehr geboren 415.

Nach der Zählung des Jahres 1861 gehörten 51,502 Bewohner von der Civilbevölkerung der evangelischen resp. reformirten, 16,623 der katholischen Confession an und 2928 waren Juden; es kamen daher im Jahre 1863 auf $23_{,3}$ Personen von den Evangelischen incl. der Reformirten, auf $12_{,9}$ von den Katholiken und auf 38 von den Juden eine Geburt, auf $23_{,7}$ von den Evangelischen auf $17_{,9}$ von den Katholiken u. $46_{,9}$ von den Juden ein Sterbefall. Am größten ist daher der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle bei den Juden und demnächst bei den Katholiken gewesen, wogegen bei den Evangelischen Geburts- und Sterbefälle sich fast ausgleichen.

Unter den Geburten waren 1863 697 uneheliche, im Jahre 1662 nur 564; es kamen daher im ersteren Jahre auf $5_{,3}$, im letzteren auf $5_{,9}$ Geburten eine uneheliche; das Verhältniß der unehelichen Geburten zu den ehelichen ist daher etwas aber nicht bedeutend größer gewesen.

Zwillingsgeburten kamen 65, eine mehr als im Jahre 1862 vor; in den meisten nämlich in 43 Fällen waren die Geborenen gleichen Geschlechts; und zwar in 20 Fällen waren beide Kinder Knaben, in 23 beide Mädchen.

Todesfälle wurden, wie schon angeführt, 3400 gezählt; unter den Gestorbenen waren 1893 männlichen, 1507 weiblichen Geschlechts; vergleichen wir hiemit die Geburten, so hat sich die männliche Bevölkerung nur um 65, die weibliche um 265 vermehrt. Unter den Gestorbenen waren 157 todtgeborene Kinder und zwar 88 Knaben und 69 Mädchen; die ersteren hienach in weit überwiegender Zahl; darunter waren 28 uneheliche Kinder; das Verhältniß der todtgeborenen Kinder zu den Geburten überhaupt war daher dasselbe bei den ehelichen wie bei den unehelichen Geburten. Betrachten wir das Alter der Gestorbenen, so ergiebt sich, daß ein großer Theil der Kinder bereits in dem ersten Lebensjahre starb; und zwar 1234, darunter 691 Knaben und 543 Mädchen; unter 100 im ersten Lebensjahre gestorbenen Kindern befanden sich daher 56 Knaben und 44 Mädchen; wenn daher auch das Verhältniß der Geburten bei den Knaben größer war als bei den Mädchen, so war bei den ersteren doch noch weit größer die Zahl der Todesfälle. Mehr als der dritte Theil sämmtlicher Todesfälle kam auf die im ersten Lebensjahre verstorbenen Kinder, unter diesen waren unehelich geboren 361; es starben daher im ersten Lebensjahre von den ehelichen Kindern von 3—4 eines, von den unehelichen dagegen von mehr als zweien eins, so daß die Sterblichkeit bei den letzteren noch einmal so groß war, als bei den ersteren; fast ganz gleich war auch das Verhältniß im Jahre 1862.

Was die übrigen Altersklassen anlangt, so starben:

Personen	männl.	weibl. Geschl.	im Ganzen
im 1. Lebensj.	691	543	1234
„ 1.— 3. „	231	240	471
„ 3.— 5. „	90	87	177
„ 5.— 7. „	24	26	50
„ 7.—10. „	19	18	37
„ 10.—14. „	20	7	27
„ 14.—20. „	49	22	71
„ 20.—25. „	161	27	188
„ 25.—30. „	51	35	86
„ 30.—35. „	43	39	82
„ 35.—40. „	83	37	120
„ 40.—45. „	46	34	80
„ 45.—50. „	59	50	109
„ 50.—55. „	43	33	76
„ 55.—60. „	47	36	83
„ 60.—65. „	40	42	82
„ 65.—70. „	28	33	61
„ 70.—75. „	38	44	82
„ 75.—80. „	19	41	60
„ 80.—85. „	15	21	36
„ 85.—90. „	7	19	26
über 90 „	1	4	5
	1805	1438	3243

Die Hälfte der Gestorbenen schließt also mit dem dritten Lebensjahre ab, das dritte Viertel mit dem 35.—40. Lebensjahre und nur ein Viertel erreichte ein höheres Lebensalter. Die Gesammtzahl der von diesen Gestorbenen durchlebten Lebensjahre, welche man in der Weise geordnet, daß man die Zahl der in jedem Lebensjahre Verstorbenen mit den durchlebten Lebensjahren multiplicirt und hiebei die Durchschnittsannahme zum Grunde legt, daß die im ersten Jahre Verstorbenen durchschnittlich $\frac{1}{2}$ Jahr, die im 1.—3. Lebensjahre Verstorbenen durchschnittlich 2 Jahre u. s. w. durchlebt haben, beläuft sich auf 61,556 Jahre, bei 3243 Gestorbenen stellt sich daher das Durchschnittsalter der Gestorbenen auf $18_{,9}$ oder fast 19 Jahre heraus: im Jahre 1862 ergab sich solches bei gleicher Berechnung auf $21_{,1}$ Jahre; es wäre hienach das durchschnittliche Lebensalter der Gestorbenen um mehr als 2 Jahre gesunken; lassen wir die im ersten Lebensjahre gestorbenen Kinder außer Berechnung, so betrug die Gesammtzahl der durchlebten Lebensjahre 60,939; die Zahl der Gestorbenen 2009, das Durchschnittsalter der Gestorbenen $30_{,3}$ Jahre, im Jahre 1862 dagegen 33 Jahre, also fast 3 Jahre mehr; ein für die Gesundheitsverhältnisse unserer Stadt freilich nicht sehr erfreuliches Resultat. (Schluß folgt.)

Literarisches.

Im Verlage von Eduard Kummer in Leipzig erscheint ein höchst beachtenswerthes Familienbuch, von Dr. med. H. Klenke, unter dem Titel: **Die physische Lebenskunst oder praktische Anwendung der Naturwissenschaft auf Förderung des persönlichen Daseins.**

Die Naturwissenschaft, welche die Schöpferin einer neuen Industrie und Technik wurde, die Werkstätten der Arbeit mit neuen Materialien, Kräften und praktischen Hülfsmitteln bereicherte, mit Erweiterung der Einsicht und des Lebensverkehrs auch die Schranken durchbrach, welche den Menschen noch in engere Verhältnisse und Vorurtheile bannten und dadurch Wohlstand, Unternehmungsgeist, Aufklärung, Freiheit und Volkskraft förderte, diese Naturwissenschaft, die eine segensreiche Freundin des bürgerlichen Lebens geworden ist, und ihre Mission darin fand, in populärer Sprache einem Jeden verständlich und lehrreich zu werden, hat aber noch eine Aufgabe zu erfüllen, die ihr eine der wichtigsten erscheint, und dennoch bisher am Wenigsten von Denjenigen erkannt und berücksichtigt wurde, welche sich des praktischen Segens der naturwissenschaftlichen Einsicht in deren technische und merkantilische, überhaupt lebenserweiternde Wirksamkeit rühmen und erfreuen. Es ist die Anwendung der Naturwissenschaft auf das Wohl des physischen Lebens der Menschen selbst, das Wohl des Individuums und der Familie, auf die von unabänderlichen Naturgesetzen abhängige Existenz des Einzelnen, die Thatkraft und den Genuß eines gesunden Daseingefühls.

Was nützt es dem Menschen, wenn er durch die naturwissenschaftliche Technik und Industrie, durch Erweiterung der Grenzen der Betriebsamkeit und des aufgeschlossenen Reichthums der Naturgaben, wenn er durch Verkehr mit der ganzen Erde und durch Dienstbarmachung der früher gefürchteten Elementarkräfte sich materiellen Wohlstand erwirbt, aber dabei versäumt, die ihm anvertraute Wissenschaft auf sich selbst und seine Familienglieder anzuwenden, wenn er sich selbst in Arbeit und Leben erschöpft, für sieche oder hinfällige Menschen die Mittel des Wohlstandes und Genusses erstrebt, die dann nur todtes Kapital oder beschleunigende Ursachen der Erschöpfung werden!

Der Mensch, der sich der Einsicht und Freundschaft der Naturkenntniß rühmt oder erfreut, soll dieselbe vor allen Dingen auch auf sich selbst anwenden, auf die physische Natur seines körperlichen und seelischen Daseins, auf die Lebensbedingungen einer gesunden Familie.

Darauf wirkt dieses Buch hin, dessen Zweck es ist, ein Familienrathgeber zu sein; der einem Jeden, welcher sich der Vorurtheile schämt, Achtung vor naturwissenschaftlicher Gesetzgebung des Lebens hat, und in gesunder Weise das Dasein möglichst lange genießen will, die richtige Anweisung giebt, wie er der eigenen Natur gerecht werden und die Einsicht in die Gesetze und Bedingungen des Lebens auf sich anwenden, wie er die physische Lebenskunst an sich und den Seinigen praktisch machen kann.

Der Gegenstand dieses Werkes konnte in keine besseren Hände gelangen, als die des Herrn Verfassers, dessen frühere Schriften, wie die Kritik durchgängig anerkannt hat, ein redendes Beispiel seiner trefflichen Beobachtungsgabe, seiner genauen Kenntniß der Natur und des Menschen und seiner geistvollen Darstellungsweise sind. Auch in diesem neuen Werke wird der Herr Verfasser diese Eigenschaften bewähren.

So möge dieses Buch ein wirkliches **Familienbuch** werden, ein Hausfreund in den inneren Kreisen des häuslichen Lebens, ein Geschenk für Väter, Mütter und Kinder. Um dieses Buch in der Anschaffung zu erleichtern und es überall da zu verbreiten, wo es heimisch werden möchte und sollte, hat die Verlagshandlung das Erscheinen in 5 Lieferungen zu je 6 Druckbogen beschlossen. Der Subscriptionspreis einer jeden Lieferung ist nur 9 Sgr., so daß das vollständige aus 30 Bogen bestehende Werk 1 Thlr. 15 Sgr. kostet. 4 Lieferungen sind bereits erschienen und durch alle hiesigen Buchhandlungen zu beziehen.

Unsern Leserinnen bringen wir bei dem kürzlich begonnenen neuen Quartal die schon mehrfach empfohlene **„Victoria, illustrirte Muster- und Mode-Zeitung"** (Berlin, Haack) in geneigte Erinnerung. Dieselbe ist fortwährend bemüht, ihre Abonnentinnen mit dem Neuesten aus dem Gesammtgebiet der Mode bekannt zu machen, und sorgt durch größere Novellen sowie durch kleinere Mittheilungen aller Art auf's Beste für die Unterhaltung. Der vierteljährliche Abonnementspreis von 20 Sgr. ist bei der Fülle des gebotenen Stoffes ein überraschend niedriger.

Vermischtes.

*** Hamburg. Julius Stettenheim's „Wespen" enthalten folgendes witziges Gedicht:

Die 16 Ungezogenen.

Was rennt das Volk? Schleppt einen armen Sünder
Man zum Schaffot? Was soll das Drängen heißen?
Nein, seht doch, sechszehn vierundachtzigpfünder
Bombenkanonen kommen an aus Preußen.
Die Dänen gossen sie und uns zum Trutze,
Die Preußen nahmen sie und heute trafen
Sie bei uns ein, um nun zum Küstenschutze
Hinauf zu rumpeln drohend nach Cuxhaven.

O, Ironie des Schicksals! Diese Röhren,
Gerichtet einst auf deutsche Schwerenöther,
Vielleicht noch werden eines Tags zerstören
Ein Kriegsschiff dort sie ihrer eig'nen Väter.
Doch, Sörensen, gebiete Deinen Thränen,
Denn uns're Hoffnung ward durch Dich betragen:
Weil die Geschütze sind gebor'ne Dänen,
Sind sie vernagelt auch und ungezogen!

*** Einem auf Alsen durch die linke Brust dicht unter dem Herzen verwundeten preußischen Stabsoffizier der Jäger sendeten Kameraden des 2. Garderegiments, in welchem der Verwundete früher gedient hatte, einen Gruß, worauf vom Empfänger aus dem Johanniterhospital zu Flensburg folgende für den Blessirten bezeichnende poetische Antwort per Telegraph erfolgte:

„Rolf Krake" hat schlecht geschossen,
Denn wir schifften unverdrossen
Ueber Alsens breiten Sund.
Dicht vor Sonderburg bei Kjaer
Floh der Däne vor uns her; —
That sich hier noch einmal setzen, —
Hei! da flog mein Rock in Fetzen!
Kugel in der linken Brust
Für den König — eine Lust! —
Wird mir hoffentlich nichts schaden:
Dank Euch herzlich, Kameraden!! —

Kirchliche Nachrichten vom 11. bis 17. Juli.

St. Marien. Getauft: Schuhmachermstr. Harnisch Sohn Carl Alexander. Buchhalter Lehmann Sohn Wilh. Carl Emil Paul.

Aufgeboten: Rittergutsbes. George Friedr. Wilh. Labesius auf Gr. Bendomin mit Jgfr. Anna Math. Biebisch. Buchhalter Boda Wilh. Thiudolph Wolff mit Jgfr. Aurora Agnes Meffert. Klempnerges. Joh. Friedr. Ludw. Schmidt mit Jgfr. Marie Louise Helz.

Gestorben: Frau Charl. Wilhelm. Wagner geb. Lange, 62 J. 4 M. 20 T., Unterleibs-Entzündung.

St. Johann. Getauft: Restaurateur Klatt Tochter Catharina Johanna Friederike. Schiffsstauer Beyer Tochter Johanna Maria. Schmidtges. Selke Tochter Johanna Franziska. Blockmacherges. Trebczyk Sohn Ernst Eugen.

Aufgeboten: Musiker Friedr. Wilh. Alex. Marquardt mit Jgfr. Louise Therese Lisette Friederike Giesebrecht.

Gestorben: Tischlermstr. Carl Heinr. Rob. Giesebrecht, 35 J. 10 M., Unterleibs-Entzündung Restaurateur-Frau Ernestine Klatt geb. Wichmann, 25 J. 6 M., im Kindbett durch Entzündung. Schuhmachermstr. Rasch Sohn Bernhard Robert Otto, 4 J. 6 M., Croup. Tischlermstr. Päß Tochter Olga Anna Johanna, 1 J. 10 M., Typhus. Frau Maria Charl. Guttschick geb. Yahnke, 31 J. 10 M., Unterleibs-Entzündung. Zimmermeister Falk Sohn, 5 T., Bronchitis. Kahnschiffer Böse Tochter Minna Maria Therese, 11 J. 6 M., Typhus-Eiterungen-Entkräftung.

St. Catharinen. Getauft: Tischlermstr. Kodlin Tochter Aline Laura Marie. Schuhmachermstr. Albrecht in Schidlitz Sohn Gustav Adolph. Böttcherges. Jantz Tochter Marie Eva Elisabeth.

Aufgeboten: Schuhmacher Joh. Alex. Neumann mit Wilhelmine Bertha Lukatis. Malergeh. Joh. Heinr. Haslau mit Johanna Christine Haber.

Gestorben: Tischlerges. Gottfr. Neumann, 42 J. 8 M., Wassersucht.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Schlosser Küster Tochter Selma Friederike Wilhelmine Henriette.

St. Barbara. Getauft: Hofbesitzer Schulz in Großwalddorf Sohn Max Carl Christian. Büchsenmacher Spelterini Tochter Margarethe Clementine. Töpferges. Beilisch Tochter Ida Wilhelmine. Schiffszimmergesell Abraham in Heubude Sohn Carl Friedrich Wilhelm.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 19. Juli.

Weizen, 620 Last, 133pfd. fl. 455; 131.32, 132, 132 bis 133pfd. fl. 420, 430, 440, 450; 130pfd. fl. 415, 417½, 420; 129pfd. fl. 395, 400, 410, 415; 126pfd. fl. 382; 128.29pfd. blauspitzig fl. 360, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 125, 125.26pfd. fl. 232½ pr. 81⅚pfd.
Weiße Erbsen, fl. 285 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 19. Juli.

Weizen 125—132pfd. bunt 64—70 Sgr.
123—133pfd. hellb. 65—75 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—128pfd. 38—41 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 46—47 Sgr.
do. Futter- 43—45 Sgr.
Gerste kleine 106—112pfd. 31—34 Sgr.
große 112—118pfd. 32—36 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 24—26 Sgr.
Rübsen 100—101 Sgr. bezahlt.
Spiritus 14⅝ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Se. Excell. General d. Infanterie u. Gen.-Inspekteur d. techn. Institute d. Artill. v. Kunowski u. Zeug-Lieut. Hoppe a. Berlin. Majoratsherr v. Rexin n. Fam. a. Wodtke. Justizrath Bock n. Fam. a Memel. Die Rittergutsbes. Frhr. v. Albedyhll n. Fam. a. Karnitten und Steffens a. Mittel Golmkau. Die Gutsbes. Steffens a. Johannisthal u. v. Rüdgisch n. Gattin a. Czerpienten. Privatier v. Dorotka v. Wien. Die Kaufl. Badewitz a. Berlin, Mehlisch a. Königsberg u. Brunn a. Liverpool. Frau Rentierin Jochheim n. Fam. a. Hamburg. Frau Contag n. Fam. a. Lyck.

Hotel de Berlin:

Major a. D. Heftenburg a. Berlin. Gymnasiallehrer Dr. Opitz a. Naumburg a. S. Dr. jur. Vagedes aus Berlin. Die Kaufl. Busch a. Bingen, Meyer a. Cöln, Becker u. Lemke a. Mewe, Flatow u. Sachs a. Berlin u. Vitti a. Remscheid.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. v. Frankenstein a. Wiese. Gutsbes. Scheunemann a. Dünnow. Prediger Kühn a. Pröbbernau. Dr. med. Gödecke a. Berlin. Gymnasiallehrer Dr. Schwidop a. Königsberg. Hotelbes. Hübner a. Bromberg. Rentier Buchholz a. Greifswald.

Hotel zum Kronprinzen:

Baumeister Haschke, Kaufm. Schüler u. Partikulier Thonnann a. Berlin. Partikulier Wolter, Fabrikbes. Holst u. Kaufm. Wex a. Elbing.

Hotel drei Mohren:

Kreisgerichtsrath Oscher a. Württemberg. General-Agent v. Cherwi a. St. Petersburg. Rentier Berenz a. Maltsch. Candidat Porozonski a. Kowno. Die Kaufl. Czersig a. Pelplin und Tiefenseh a. Frankfurt a. M. Lieut. im 1. Pomm. Landwehr-Regt. Nr. 21 Spalding a. Stralsund.

Hotel d'Oliva:

Die Kaufl. Neumann a. Berlin, Simon a. Königsberg, Simon a. Bromberg u. Fabian a. Culm. Rentier Wöller a. Berlin. Rendant Küntzel a. Magdeburg. Oekonom Scheichert a. Pillkallen. Rendant Bourweg a. Wittkowie. Candidat Reichert a. Goldbach.

Hotel de Thorn:

Buchdruckereibes. Hartung a. Königsberg. Rittergutsbes. v. Haagen a. Neusalz a. O. Frau Rittergutsbes. v. Laszewsky a. Rothhoff. Gutsbes. Lakus a. Czarnikau. Die Kaufl. Palm a. Preßburg, Reuter a. Posen, Herrmann a. Leipzig, Roding a. Eisleben, Storch a. Viersen, Bacharach a. Mainz u. Müller a. Berlin.

Deutsches Haus:

Die Kaufl. Gebr. Rosenthal a. Schwetz. Hopfenhändler Zeller a. Würzheim. Holzbraker Kellner a. Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

18	4	334,87	+ 16,1	WNW. frisch, hell u. bewölkt.
19	8	333,20	13,4	W. schwach, bew. Nachts Regen.
	12	332,94	15,5	do. do. do.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.